



Bei der Aktion „Bodenschätze“ sollen Naturkunstwerke wie dieses in den Regionen Leine, Innerste und Nette entstehen.

FOTO: CHRISTIAN KÖPPER

Die Kulturhauptstadt ist passé, nun kommt die Kulturregionale

Im kommenden Sommer gibt es ein Trostpflaster für die gescheiterte Bewerbung: ein viermonatiges Festival für die ganze Region.

Von Ralf Neite

Fernreisen kann man sich im kommenden Sommer sparen – es gibt genug, das man direkt vor der Haustür erleben kann. 2025 ist das Jahr, in dem Hildesheim eigentlich Kulturhauptstadt Europas sein wollte, den Titel aber Chemnitz überlassen musste. Damit die jahrelangen Mühen der Bewerbung nicht für die Katz waren, haben die Stadt, der Landkreis und seine Kommunen ein Projektbüro finanziert, das weiter auf das Jahr 2025 hinarbeitet. Jetzt hat es die Katze aus dem Sack gelassen: Von Juni bis September kommt die „Kulturregionale“, ein Festival für das ganze Hildesheimer Land.

Die Grundidee hinter der Hildesheimer Bewerbung zur Kulturhauptstadt war es, die Vorteile einer starken kulturellen Verzahnung von Stadt und Land aufzuzeigen. Für dieses Ziel hatten sich seinerzeit alle 18 Kommunen des Landkreises zusammengeschlossen, und die meisten von ihnen sind auch nach dem Scheitern der Bewerbung an Bord geblieben, finanziell wie ideell. Die Kulturregionale greift nun nicht nur den Kerngedanken auf, sondern auch einige konkrete Pro-

jektideen. Bei einer Pressekonferenz gab das Orga-Team vom Projektbüro Kulturregion Hildesheim erste Einzelheiten bekannt.

40 Vereine, Initiativen und Institutionen, darunter etablierte Großformate wie „Rosen & Rüben“, die „Hildesheimer Wallungen“ oder die Heersumer Sommerspiele, haben sich bereits gemeldet und werden das Festival mitgestalten. Die Heersumer etwa wollen ihr Ding auf die Spitze treiben: Nicht wie bisher in einer Kommune soll das Theaterspektakel über die Bühne gehen, sondern gleich in 15 Orten – an jedem Tag in einem anderen, manchmal sogar in zweien. Der ursprüngliche Titel war „Rübe 4.0“, jetzt heißt es: „Die Glöckner kommen“.

Während die Theaterleute schon nach einem Tag weiterziehen, werden mindestens zwei Projekte das Erscheinungsbild der Orte und auch der Landschaft nachhaltig verändern. „Betonblüten“ fußt auf einer Masterarbeit des HAWK-Studenten Tobias Kugelmeier, der in der Initiative Woodlands aktiv ist. Gemeinsam mit dem Netzwerk Pengo sollen Künstlerinnen und Künstler aus den europäischen Partnerstädten eingeladen werden, um große Fassaden in Stadt und Kreis zu gestalten, wäh-

rend Jugendliche eine mobile Kunstwand bestücken.

„Bodenschätze“ wiederum ist ein Projekt, bei dem unter anderem Cluster, Bodenbündnis Hildesheim, Bundesverband Boden, Kunstmuseum Schloss Derneburg und das Atelier für Bildende Kunst, Gestaltung und Phänomenologie kooperieren. Hier ist der Plan, im Leinebergland sowie in den Flussauen von Nette und Innerste LandArt, also Naturkunstwerke zu erschaffen. Internationale Gäste sollen dazu beitragen. Zugleich werden Infoveranstaltungen darüber aufklären, welche Bedeutung und Geheimnisse der Boden birgt, auf dem wir uns bewegen.

Der Förderverein für Kunst und Kultur in Alfeld, die Kulturherberge und weitere Partner wollen Kulturwanderungen – zu Fuß oder mit dem Rad – im Leinebergland organisieren. Die Natur, mal pur, mal künstlerisch inszeniert, steht im Mittelpunkt. Auch die Sagengestalten der Gegend wie der legendäre Hödeken werden eine Rolle spielen. Die fünfte Kernidee ist ein Tanz-, Theater- und Mal-Projekt von Breaking Salsa. Jugendliche hatten sich so ein Angebot bei einer Kulturkonferenz explizit gewünscht.

Darüber hinaus soll es zahlreiche andere Veranstaltungen zu den Themenfeldern „Heimaten“ und „Gemeinschaften“ geben. Gruppen und Einzelpersonen können ihre Vorschläge noch im Projektbüro einreichen. Koordinatorin Mareike Knobloch vermutet, dass in der Summe etwa 100 Programmpunkte zusammenkommen werden. Die Kulturregionale werde natürlich nicht die Dimensionen der Kulturhauptstadt haben, sagt ihre Kollegin Elisabeth Böhnlein, doch von Anfang Juni bis Ende September werde an jedem Wochenende etwas los sein im Hildesheimer Land.

Unter den Kulturhauptstadt-Aspiranten nehme man damit eine Sonderstellung ein, sagt Knobloch: „Wir haben es als eine der wenigen Städte und Regionen geschafft, die Ideen und Themen weiter zu bearbeiten.“ Ihre Hoffnung ist, dass die Kulturregionale keine einmalige Sache bleibt, sondern nach 2025 fortgeführt wird „als großes Erbe dieser Kulturhauptstadt-Bewerbung“. Hans-Günther Scharf vom Alfelder Förderverein ist jetzt schon sicher: „Das wird uns als Gemeinschaft stärken.“